

## Voraussetzungen für geistliche Prozesse der Kirchenentwicklung

Muße - Anhalten, im Körper ankommen, miteinander sein, Entspannung, Freiräume, überzählige Zeit und Kraft... sind die notwendige Vorbedingungen für geistliche Prozesse. Diese Voraussetzung ist jedoch in den meisten Fällen des pastoralen Alltags sowohl der Hauptamtlichen, wie der Engagierten, nicht gegeben. Es braucht deshalb die ausdrückliche Erlaubnis und reale Veränderungen für Maße.

Wer geistliche Prozesse der Kirchenentwicklung will, muss sehr grundsätzlich umdenken und umkehren. Kirche vor Ort hat oft nicht einmal genug Zeit und Kraft für alles Notwendige, geschweige denn für alles Sinnvolle. In Situationen menschlicher Überforderung ist aber wenig Platz für das Wirken des Geistes Gottes. Wer geistliche Prozesse will, muss den Weinberg der Pastoral beschneiden - nicht ein paar Stunden im Monat frei räumen, sondern radikal herunterschneiden! Wie im Januar in den Weinbergen...

„Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.“ (Joh 15,2)

Jede Rebe trägt Frucht, nur ein Weinstock, an dem alle Reben bleiben, trägt keine Frucht. In einem überwucherten Weinberg wächst jedenfalls nichts Schmackhaftes, nichts was dann irgendwann das Herz erfreut. Aus der Überlastung führt kein Weg in geistliche Prozesse. Erst müssen wir aufhören zu rennen, müssen wir Tagesordnungen, Aufgabenkataloge, die inneren und äußeren Antreiber bändigen, brauchen wir Maße, Zeit zu hören, auszuschaun, zu spüren, zu denken, zu träumen...

2. Zweite Bedingung ist, dass die Maße auch für Gebet genutzt wird. Dabei helfen leider trotz aller ehrenwerten Tradition liturgische Formen, vorbereitete und vorformulierte Gebetes nicht viel. Siehe die dramatischen Ergebnisse der Seelsorger-Studie von Jakobs, Frick et al.: eine Korrelation zwischen geistlichem Leben und Alltagseffekten besteht nur für persönliches Beten, Zeiten der Stille, Exerzitien.

Schweigen, freies Gebet, die persönliche Gottsuche, Nachfolge... sind aber eine Schwachstelle deutscher Kirche. Sie sind nicht integral in die institutionellen Abläufe eingebaut, sondern dem privaten Vollzug überantwortet, wo sie geübt werden oder eben nicht. In vielen Fällen nicht – bei Klerikern nicht, bei Laienhauptamtlichen nicht, bei Engagierten nicht... Folgen sind Stillstand, Widerstand, Abstand... Aus Sicht des geistlichen Begleiters ist es eindeutig: wenn keine deutliche Bewegung da ist, weder vor noch zurück, dann fehlt es an Gebet und in der Folge verschwindet die Wahrnehmung des Wirkens des Geistes Gottes. Kirche, Gruppen, Einzelne werden kraftlos, müde, desorientiert, blockiert... Gebet braucht Zeit, eine stützende Atmosphäre, Austausch... Ohne Gebet brauchen wir aber keine Versuche machen, geistliche Entwicklungsprozesse auf den Weg zu bringen.

„Darum legt die Rüstung Gottes an, damit ihr am Tag des Unheils standhalten, alles vollbringen und den Kampf bestehen könnt. Seid also standhaft: Gürtet euch mit Wahrheit, zieht als Panzer die Gerechtigkeit an und als Schuhe die Bereitschaft, für das Evangelium vom Frieden zu kämpfen. Vor allem greift zum Schild des Glaubens! Mit ihm könnt ihr alle feurigen Geschosse des Bösen auslöschen. Nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes. Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harrt aus und bittet für alle Heiligen, auch für mich: dass Gott mir das rechte Wort schenkt, wenn es darauf ankommt, mit Freimut das Geheimnis des Evangeliums zu verkünden.“ (Eph 6,13-19)

Die Priester, Diakone, Pastoralreferent/innen, Gemeindeferent/innen sind hier gerufen, zuerst und vor allem Vorbild, dann auch Anleiter/innen und Begleiter/innen zu sein. Aber die private Praxis ist nur ein Element von mehreren. Gebet muss in die institutionellen Abläufe, Sitzungen, Treffen, seelsorgerlichen Handlungen... hinein organisiert werden. Das gelingt nur, wenn es selbstverständliche Bistumskultur wird. Das beginnt beim Leitungshandeln und endet bei nachbarschaftlichen Treffen noch nicht. Dafür braucht es klare Ansage. In bestehenden Gruppen, Teams, Gremien gelingt es dennoch nur dann, wenn intern mehrere Personen die geistliche Suche stützen.

Eine Möglichkeit für kommunitive oder institutionelle geistliche Entwicklungsprozesse könnte es deshalb sein, gezielt betende, spirituell erfahrene Kolleg/innen (zwei oder mehr) für einige Zeit Teams zuzumischen, um dort eine kritische Masse für geistliche Veränderung zu schaffen. Ähnlich könnte man mit Räten, Gremien, Ausschüssen vorgehen. Die ChurchPlanting-Bewegung hat diese Methode schon sehr erfolgreich eingesetzt.

3. Geistliche Prozesse sind keine Selbstbeschäftigung, keine Nabelschau, keine Entweltlichung... Es geht um ganz konkrete Dinge, die überlegt, entschieden und getan werden müssen. Dabei ist zu beachten, dass der Geist Gottes der Geist Jesu ist und er es deshalb leichter hat, wenn die Suchrichtung, die er unterstützen soll, sich mit der Lebensausrichtung Jesu deckt. Jesus aber ist gekommen, „zu retten, was verloren ist“, „Armen das Evangelium zu verkünden“, „Kranke zu heilen“... Er ist außenorientiert. Seine Sendung ist nicht der Aufbau eines frommen Kreises, sondern die Rettung der Menschen aus Sünde und Tod. Und er beteiligt dabei andere – die Apostel, die seine Sendung übernehmen, sich mit hinein stellen, weitertragen, was er tun will. Und die Kirche ist eben auf das Fundament der Jesu und der Apostel gegründet. Von diesem Fundament her ist sie vor allem und zuerst Sendung für das Heil der Welt und der Menschen – und erst der zweite Blick gilt ihr selbst und was sie intern für ihre Sendung nach außen braucht. Kirche ist Sendung - Zeichen und Werkzeug der Erlösung, Befreiung, Rettung, Gerechtigkeit. Sie findet sich selbst aus den Fragen der Menschen.

Partizipation, partizipative Kirche, ist zuerst Teilhabe an der Sendung, und daraus und an zweiter Stelle Beteiligung an der Verwaltung, Leitung und Gestaltung von Kirche.

Durch radikale Außenorientierung werden sich die internen Blockaden eher lösen, denn durch Nachdenken und Umstrukturieren. Kirche ist Sendung, Mission, Sakrament. Und erst dann und darauf ausgerichtet Gemeinschaft, Institution... Und Kirche ist nicht Sendung, damit die Menschen zu ihr zurückkommen, sondern damit sie dort auf ihre Weise Christus nachfolgen. In dieser Perspektive gelingen dann auch geistliche Prozesse, denn der Geist Gottes ist da in seinem gewohnten Schwung. Er nimmt die mit, die sich ihm öffnen und das umso leichter, wenn sie schon in die gleiche Richtung blicken. Geistliche Prozesse kann man eher mit Segeln, als mit Rudern vergleichen. Der Geist Gottes bläst in die Segel und treibt das Boot dahin, wo er will – und das ist immer dahin, wohin Jesus auch wollte.

Natürlich kann man auch rudern, immer den eigenen Ideen, der eigenen Sicherheit, dem (Gruppen)Egoismus nach, aber dann ist es halt anstrengend, kommt nicht recht voran und ein geistlicher Prozess ist es wahrscheinlich auch nicht – siehe die Erzählungen vom Sturm auf dem See.

4. Geistliche Prozesse brauchen dann immer auch eine Person, die auf den Prozess achtet, Muße offenhalten hilft, Beten anregt und einfordert, die Außenorientierung und das Segeln vor dem Wind des Geistes Gottes im Blick behält. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: ein externer Begleiter, dem die Gruppe, das Team, das Gremium diese Aufgabe überträgt; oder ein Mitglied (das kann sogar immer

mal wechseln, dem die anderen Mitglieder diese Position übertragen. Die zweite Lösung hat einige Nachteile. Derjenige, der für die Prozesse sorgt, muss innerlich ein Stück in Distanz zu den Abläufen gehen, was nicht immer ganz einfach ist. Und er ist für die Zeit als „Spiritual“ für die inhaltliche Arbeit verloren. Außerdem verfügt er nur selten über eine weitergehende Erfahrung und ein reflektiertes Wissen über geistliche Prozesse, ihre Dynamik, Abfolge, Interventionsmöglichkeiten. Das kann man natürlich lernen. Es geht auch ohne schon etwas, denn der Geist Gottes ist nicht zu bremsen, aber leichter wird es, wenn der Spiritual auch Ahnung hat von dem, was er tun soll.

Allerdings hat auch die erste Variante Nachteile. Es gibt schlicht nicht genug Personen, die frei genug, erfahren genug, ausgebildet genug sind, um die vielen anstehenden geistlichen Prozesse auf Gemeinschafts-, Gemeinde-, Pfarrei-, Team-, Verbands-, Bistumsebene... als Spiritual zu begleiten. Je komplexer die Aufgabe und je höher in der Hierarchie die Teilnehmenden, desto weniger Personen stehen zu Verfügung. Auch sind alle denkbaren Begleiter ebenfalls Teil des Bistums und müssen ständig achten, dass sie nicht eigene inhaltliche Interessen mit ihrer Funktion vermischen.

Man wird also die beiden Möglichkeiten mischen müssen. Ideal wäre es, wenn es im Hintergrund einen Dienst, und das heißt auch eine Person gäbe, die den Einsatz koordiniert, für die Aufgabe ausbildet, den Austausch und die Kollegenberatung der Spirituale ermöglicht, Theorie und Praxis weiter entwickelt, öffentlich dafür eintritt, dass geistliche Prozesse Kirche angemessen sind... Es gibt Diözesen, die leisten sich einen Diözesanspiritual...

5. Geistliche Prozesse haben eine doppelte Eigenart: Sie schaffen innerhalb einer Gruppe in der Regel breite Konsense, aber es entstehen in den verschiedenen Gruppen sehr unterschiedliche Konkretisierungen. Der Geist Gottes ist nämlich immer konkret. Er bezieht die Situation am Ort ein, die handelnden Personen, die konkreten Bedarfe... und das führt zwangsläufig zu unterschiedlichen Ergebnissen. Manchmal könnte man meinen, die Ergebnisse würden sich widersprechen, wüsste man nicht, dass sie alle Frucht des einen Geistes Gottes sind.

Da gilt ein spiritueller Grundsatz: „Je mehr der Geist Gottes ganz unterschiedliche Gestalten des Glauben(leben)s hervorbringt, desto mehr eint er. Denn in allem ist es der gleiche Geist.“ Eine Gestalt von Kirche, ein Angebot... für alle, war gestern. Alles, was auf Diversität setzt, verschiedene, auch konkurrierende Gestalten kreativ hervorbringt, offene Prozesse anstößt, die Begegnung der Kulturen in der Weltkirche nutzt, um alle zu verändern, geht in die richtige Richtung. Kirche aus geistlichen Prozessen wird bunt, kantig, profiliert, schwierig, unregierbar, anders...

„Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem andern Wunderkräfte, einem andern prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten.“  
(1 Kor 12, 4-10)

Geistliche Prozesse sind in sich schon Charismenförderung und drängen auf Charismenförderung. Durch geistliche Prozesse entstehen die Gestalten kirchlicher Präsenz je neu aus den Charismen. Die Charismen formen und gestalten dann die Kirche - und nicht die tradierten Aufgabenkataloge. Der Dienst der Einheit hat dann eine Menge Arbeit...

6. Geistliche Prozesse gehen nur los, wenn sie gewollt werden. Geistliche Prozesse wollen, heißt aber, bereit zu sein, die Kontrolle über die Ergebnisse aus der Hand zu geben, andere Geschwindigkeiten einzuplanen und vor allem auch, bereit zu sein, dass was sich unter dem Wirken des Geistes Gottes zeigt, auch in die Praxis umzusetzen. Geistliche Prozesse bringen Charismen zum Vorschein, lassen Lösungen entdecken, lassen neue Formen von kirchlichem Leben aufblühen. Geistliche Prozesse sind aber auf Jahre tot und desavouiert, wenn ihre Ergebnisse ermordet werden.

Wer geistliche Prozesse sagt, sagt Risiko, sagt Umkehr, sagt Überraschendes. Wer geistliche Prozesse will, rechnet damit, aus der kirchlichen Wohlfühlzone herausgeführt zu werden. Nur wenn die jeweils verantwortliche Ebene/Person will, gehen geistliche Prozesse als bewusstes Handeln auch los.